

INHALT

Vorwort	11
Die Person als Vorbild	
1. Aufstieg aus einfachen Verhältnissen	19
2. Enzyklopädische Wissbegier	23
3. Bürgerliche Tugenden – mit Geselligkeit	
3.1 Sekundärtugenden	29
3.2 Der »elegante Magister«	32
4. Der Philosophielehrer	34
5. Antriebskräfte	36
5.1 Aufklärung	37
5.2 Richterliche Kritik	40
5.3 Moral	43
5.4 Ortsgebunden und doch Kosmopolit	46
5.5 Eine demokratische Grundhaltung	51
I. Was kann ich wissen? – Theoretische Philosophie	55
1. Der Mensch rückt ins Zentrum	56
2. Wider den »Eigendünkel der Spekulation«	62
2.1 Eine tragische Situation	63
2.2 Metaphysik revolutionieren, nicht abschaffen	64
3. Mathematik: kein Vorbild für die Philosophie	66

4. Aufwertung der Sinnlichkeit	
4.1 Kants Aktualität	69
4.2 Neubewertung der Mathematik	70
4.3 Individualität	72
4.4 Apologie der Sinnlichkeit	73
5. Reine Verstandesbegriffe: die Kategorien	
5.1 Das neue Programm	74
5.2 Bleibende Bedeutung	78
5.3 Das transzendente »Ich denke«	81
6. Philosophische Naturgesetze	
6.1 Fundamentalphilosophie ist erfahrungsunabhängig	82
6.2 Ein erstes Naturgesetz: Die Natur ist mathematisch verfasst	85
6.3 Zwei weitere Naturgesetze: Substanz- und Kausalitätsprinzip	88
7. Eine alternative Philosophie des Geistes	
7.1 Kritik der Unsterblichkeitsbeweise	93
7.2 Zwei kleine Einsichten	96
7.3 Wo bleiben der moralische und der ästhetische Geist?	98
7.4 Kritik eines neueren Klassikers: Gilbert Ryle	99
8. Astrophysik und Mikrophysik	
8.1 Über Newton hinaus: rein säkular	101
8.2 Die Biologie vermag weniger als die Physik	104
8.3 Logik der Forschung: »Abgrund der Unwissenheit«	105
9. Revolution der philosophischen Theologie	
9.1 Ein überholtes Thema?	110
9.2 Ein Gott für Naturforscher	112
9.3 Weder die Existenz Gottes noch seine Nichtexistenz sind beweisbar	116
10. Zur Würde der Philosophie	118
10.1 Aufklärung, demokratisch	120
10.2 Ein epistemischer Kosmopolitismus	123
10.3 Metaphysik in nachmetaphysischer Zeit	125
10.4 Ein theorieinterner Übergang zur Praxis	127
10.5 Die weltbürgerliche Philosophie	129

11. Ein Vorbild für wissenschaftliche Prosa?	
11.1 Für Fachkollegen: ein ciceronisches Deutsch	131
11.2 »Wahre Popularität«	137
11.3 Studentenfreundliche Vorlesungen	139
11.4 Kant: Ein Kandidat für den Sigmund-Freud-Preis	140

II. Was soll ich tun? – Moral und Recht

1. Kants Doppelrolle: Vorbild und Provokation	143
2. Der kategorische Imperativ: Nur eine neue Formel	146
2.1 Unbescheiden: eine erfahrungsfreie Moralphilosophie	147
2.2 Drei Imperative, drei Stufen von Freiheit	148
2.3 Bescheiden: eine Entdeckung, keine Erfindung	150
2.4 Eine Maximenethik	153
2.5 Fünf Vorteile	155
2.6 Der Demokratie-Wert	159
3. Zwei Beispiele	
3.1 Lügeverbot	161
3.2 Kein Recht, aus Menschenliebe zu lügen	164
3.3 Das Depositum-Beispiel	166
4. Determinismus oder Freiheit?	170
4.1 Die Herausforderung	170
4.2 Freiheit 1: Denkbar, nicht erkennbar	173
4.3 Freiheit 2: objektiv real	175
4.4 Radikale Freiheit: Autonomie des Willens	180
5. Wider die Überhöhung des Wir	182
6. Ein Vernunftbegriff des Rechts	
6.1 Paradox: positiv-überpositiv	184
6.2 Reine praktische Vernunft: Das Recht als Moral	186
6.3 Der kategorische Rechtsimperativ	189
6.4 Menschenwürde und Menschenrechte	193
6.5 Warum Eigentum?	198
7. Zwangsbefugnis, legitime Herrschaft, Kriminalstrafe	205
7.1 Braucht Kant eine Hermeneutik des Wohlwollens?	205
7.2 Ärgernis 1: Zwangsbefugnis des Rechts	208

7.3 Ärgernis 2: Politische Herrschaft	212
7.4 Ärgernis 3: Strafe als Vergeltung	215
7.5 Der Rechtsstaat	221
7.6 »Den Staat braucht selbst ein Volk von Teufeln«	223
8. Ein ewiger Friede	225
8.1 Vorbild eines politischen Denkers	226
8.2 Welche Ewigkeit ist im »Ewigen Frieden« gemeint?	229
8.3 Der Staat	230
8.4 Völkerbund oder Weltrepublik?	232
8.5 Ist jede humanitäre Intervention ein Unrecht?	240
8.6 Sind Republiken beziehungsweise Demokratien per se friedfertig?	244
8.7 Ein Besuchsrecht, kein Gastrecht	246
III. Was darf ich hoffen? – Geschichte, höchstes Gut, Religion	251
1. Ein verlorenes Thema: Hat Geschichte einen Sinn?	253
1.1 Säkular	254
1.2 Kosmopolitisch	255
1.3 Rechtsfortschritt	258
1.4 Die Antriebskraft: ungesellige Geselligkeit	266
2. Eine Provokation: das höchste Gut	270
2.1 Vom Sollen zum Hoffen	271
2.2 Zwei Postulate: Unsterbliche Seele und Existenz Gottes	276
2.3 Der moralische Glaube	278
3. Religionsphilosophie für eine säkulare Gesellschaft	280
3.1 Revolution der philosophischen Theologie	282
3.2 Christentum ohne Offenbarung	283
3.3 Ein verdrängtes Thema: das Böse	286
3.4 Ein Philosoph liest die Bibel	291
3.5 Ein ethisches Gemeinwesen: die unsichtbare Kirche	296
IV. Was ist der Mensch?	299
1. »Anthropologie in pragmatischer Hinsicht«	
1.1 Die neue wissenschaftliche Disziplin	302
1.2 Vom Erkenntnisvermögen	308
1.3 Vom Gefühl der Lust und Unlust	312

1.4 Leidenschaften	313
1.5 Humanität: Eine gelungene Tischgesellschaft	314
1.6 Über Charaktere	317
2. Kultivieren, Zivilisieren, Moralisieren	3
2.1 Eine kosmopolitische Pädagogik	321
2.2 Leitzweck: Aufklärung	322
2.3 Drei Erziehungsziele und eine Voraufgabe	323
2.4 Der dreifache Wert des Menschen	331
2.5 Das Kind soll spielen, aber auch arbeiten lernen	333
2.6 Bürger bilden	336
3. Nur der Mensch als Endzweck	
3.1 Ein fremdes Thema?	337
3.2 Allein der Mensch, kein Tier	338
3.3 Gattungsegoismus?	341
V. Zweckdenken	
1. Eine verlorengegangene Denkweise erneuern	349
2. Das Schöne und das Erhabene	
2.1 Geschmacksurteile	352
2.2 Eine ästhetische Revolution: Kunst des Genies	354
2.3 Das Schöne	357
2.4 Das Erhabene	361
3. Zweckmäßigkeit in der Natur: Biologie	364
3.1 Biologische Zweckmäßigkeit	365
3.2 Kausalität plus Teleologie	369
4. Der Endzweck der Natur: der Mensch	
4.1 Teleologie der Gesamtnatur	372
4.2 Welcher Mensch als Endzweck?	376
4.3 Noch einmal: Ein moralischer Glaube	380
(K)Ein Schlusswort	384
Siglen	386
Literatur	387
Sachregister	393